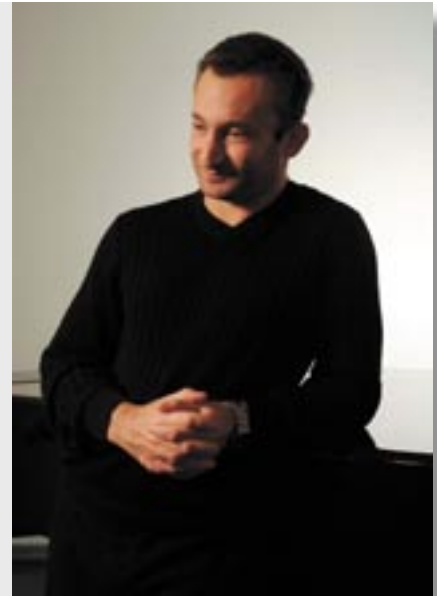


## „Was ist geworden aus ...?“

### Kirill Petrenko

Der Dirigent Kirill Petrenko hat sich seit seinen Studienjahren von 1990 bis 1993 am Vorarlberger Landeskonservatorium (Klavierstudium bei Ferenc Bogner) und anschließend an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien weltweit einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Dass sich Kirill Petrenko nach wie vor mit seiner zweiten Heimat Vorarlberg und seinem Studium in Feldkirch identifiziert, zeigt er in einem Gespräch, das Dir. Jörg Maria Ortwein und Gerhard Fend am 7. November mit ihm geführt haben. Die Begegnung fand in einer Pause während den Probenarbeiten zum jüngsten Orchesterkonzert des Symphonieorchesters Vorarlberg statt. Auf dem Programm standen Gustav Mahlers Kindertotenlieder und dessen 4. Symphonie. Das Konzert war Teil des über mehrere Jahre angelegten Mahler9x9-Projekts, das Kirill Petrenko künstlerisch begleitet.



**JÖRG MARIA ORTWEIN (JMO):** Herr Petrenko, sie gelten als einer unserer berühmtesten ehemaligen Studierenden. Als Direktor des Vorarlberger Landeskonservatoriums interessiert mich insbesondere, wie Sie Ihre Studienzeit an unserem Haus im Rückblick bewerten.

**KIRILL PETRENKO (KP):** Für mich war es ein Sprung in ein anderes Wasser. Ich kam 1990 mit meinem Vater nach Österreich, ohne Deutschkenntnisse. Ich konnte Klavier spielen und wollte unbedingt Dirigent werden. Der Weg ging über das Landeskonservatorium in Feldkirch, weil ich mein Klavierstudium mit Diplom abschließen wollte. Diese ersten drei Jahre in Österreich, also die Jahre in Feldkirch waren für mich eine irrsinnig nützliche Zeit. Ich hatte Zeit, mich richtig in das Land, die Sprache und die Mentalität einzuleben. Ich habe sehr viel Musik kennengelernt, die ich in Russland überhaupt nicht kannte, z.B. ältere Musik, Barockmusik aber auch zeitgenössische Musik oder auch Mahler und Bruckner, was für mich damals alles neu war. Ich habe das alles für

mich neu entdeckt. Ich habe viel mit verschiedenen Studenten verschiedener Fächer korrepetiert, habe Kammermusikkenntnisse gesammelt und in Chören gesungen. Ich habe versucht so viel wie möglich mitzunehmen. Das war für mich ein sehr gutes Fundament für meinen Lebensweg.

**GERHARD FEND (GF):** 1999 haben Sie bei unserem Solisten-Orchesterkonzert das Orchester des Vorarlberger Landeskonservatoriums geleitet. Das war auch das Jahr, in dem Sie als Generalmusikdirektor an das Theater in Meinigen (D) berufen wurden. Wo sehen Sie, im Laufe Ihrer doch noch recht jungen Karriere, Ihre persönlichen Höhepunkte?

**KP:** Der erste Auftritt an der Wiener Staatsoper war natürlich für mich das höchste aller Gefühle, der erste Auftritt bei den Berliner Philharmonikern natürlich auch. Ich will damit aber nicht sagen, dass das meine besten Konzerte waren. Aber es war eine Anerkennung. Ich spreche aber nicht gerne von Höhepunkten, denn man muss wirklich versuchen, jede Arbeit

zum Höhepunkt zu machen. Manchmal hat man an für die Karriere weniger wichtigen Produktionen mehr Freude.

**GF:** Sie haben im vergangenen Juni das Webern Symphonie Orchester, das Orchester der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, geleitet. Für ihre Interpretation von Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ und der Tondichtung „Pohjolas Tochter“ von Sibelius wurden Sie von der Presse hoch gelobt. Was ist an der Arbeit mit jungen Menschen, wie auch damals beim Konzert mit dem Orchester des Landeskonservatoriums, bedeutend oder anders?

**KP:** Es ist sehr anders, es ist halt unverbraucht. Die jungen Musiker sind in ihrer Aufnahmefähigkeit viel offener und viel aufmerksamer als Jemand, der eine Sinfonie schon zehnmals gespielt hat und schon alles gehört hat, was man über eine Sinfonie wissen kann. Und natürlich schleicht sich da leicht eine gewisse Routine ein, die bei jungen Musikern nicht vorhanden ist. Das bringt auch Schwierigkeiten mit sich, aber diese unverbrauchte Aufnahmefähigkeit

higkeit wiegt alles andere locker auf. Das [Anmerkung der Redaktion: Sinfonieorchester Vorarlberg] ist ja auch ein junges bzw. jugendliches Orchester, hier ist es ähnlich. Diese Arbeit nimmt sehr viel, aber es gibt auch sehr viel zurück, was man auch als Dirigent braucht. Arbeit mit jungen Menschen, das ist etwas ganz besonders. Man muss anders arbeiten, man muss mehr erklären, aber letzten Endes verstehen die jungen Menschen genauso viel wie Profis und können alles umsetzen, wenn es klar formuliert ist.

JMO: Wenn Sie erlauben, würde ich die Gelegenheit nutzen und unseren Studierenden Einblicke in die Geheimnisse eines der vielleicht bedeutendsten jüngeren Dirigenten unserer Zeit ermöglichen. Ich erinnere mich gerne an den damals noch jungen Kirill Petrenko der 1990er Jahre, dem ich immer wieder mit seiner Aktentasche, die gefüllt mit allerlei Noten war, im Landeskonservatorium begegnete bin. Für mich wirkte es schon damals und auch noch heute so, dass Disziplin und diszipliniertes Arbeiten ein wichtiges Wesensmerkmal Ihrer Künstlerpersönlichkeit darstellt. Gehe ich richtig in der Annahme, dass Disziplin eine besondere Rolle für Sie spielt und welche

Ratschläge können Sie hierzu unseren Studierenden mit auf ihren künstlerischen Weg geben?

KP: Für mich war diszipliniertes Arbeiten immer die Bedingung für das Ergebnis. Diszipliniertes Arbeiten bedeutet für mich, dass ich, wenn ich gut auf eine Probe oder Aufführung vorbereitet bin, mit mehr Freiheit hineingehen kann. Es gibt viele Kollegen, denen Spontaneität mehr bedeutet. Mir bedeutet das auch viel, aber ich persönlich kann nicht vor das Orchester treten, ohne das Gefühl zu haben, dass ich ihnen etwas zu sagen habe. Und um etwas sagen zu können, muss man sich Gedanken machen. Es reicht nicht, einfach Noten zu lernen. Man muss sich, während man lernt, die Zeit nehmen, über die Bedeutung des Textes Gedanken zu machen. Das erfordert Zeit und deswegen muss ich mir persönlich meinen Tag genau einteilen. Ich weiß, dass ich am Vormittag eine gewisse Anzahl von Stunden arbeiten kann und dann am Abend nochmals. Und so baue ich mir Stück für Stück meine Vorbereitung zusammen, und dann kann ich auch mit mehr Ruhe und Gelassenheit in die Probe gehen. Ich glaube letzten Endes ist Disziplin ein Standbein - es ist nicht alles, aber ohne

Disziplin wird man nicht konsequent eine gute Leistung bringen können. Wenn man von Stück zu Stück, Schritt für Schritt etwas aufbauen möchte und man bringt keine Disziplin auf, dann gibt es eine Art Zick-Zack: man kommt hoch hinauf aber man fällt auch sehr tief runter. Aber wenn man immer wieder versucht vorzuarbeiten, dann hat man immer eine Basis, um den nächsten Schritt zu machen. Man hat dann immer ein Gepäck bei sich, das einen nicht mehr verlässt. Was man aufgebaut hat, das bleibt dann auch. Das ist Disziplin.

JMO: Gibt es dann auch die Leistungs-„Täler“, wie es manchmal auch bei Studenten vorkommen kann?

KP: Ja natürlich. Es geht dann auch mal bergab und wenn so ein „Tal“ kommt, muss man – auch wenn's schwierig ist – da hinunter gehen. Es geht dann aber auch wieder hinauf.

JMO: Ich habe Sie bisher immer als Dirigenten erlebt, dem es in außergewöhnlicher Weise gelungen ist, die großen Bögen der jeweiligen Werke herauszuarbeiten und gleichzeitig sehr differenziert auf die innersten Strukturen einzugehen. Können Sie unseren Studierenden Hinweise geben, wie eine Auseinandersetzung mit klassischer Musik gelingen kann, die trotz der technischen Anforderungen im Detail das Große und Ganze nicht aus den Augen verliert?

KP: Das gelingt nur mit Erfahrung. Wenn man ein Stück genau studieren möchte und jeden Takt für sich betrachtet, kommt man nicht umhin, für eine gewisse Zeit den großen Bogen zu verlieren. Man kann in der Vogelperspektive beginnen aber dann muss man hinunter, man muss die Sachen unter die Lupe nehmen und dann verliert man den Bogen erst mal. Aber je mehr Erfahrung man durch die persönliche Arbeit mit dem Werk sammelt, umso mehr sieht man am Ende vom Bogen. Man kann nicht erwarten, dass beim





und nimmt es schließlich wieder ins Programm, dann kommen die Details sofort wieder, aber man bekommt auch automatisch einen Bogen drüber. Herbert von Karajan hat gesagt, dass die ersten zehn Rosenkavaliere zum Wegschmeißen sind. Ich habe den Rosenkavaliere auch schon dirigiert, auch schon mehr als zehn Mal und ich kann das bestätigen. Es ist so, man kann es nicht überspringen.

ersten Mal der große Bogen glasklar vor einem steht, das kann gar nicht sein. Es wird am Anfang immer wieder Situationen geben, bei denen man merkt, dass man sich in großen Werken verliert. Das ist ganz klar und es kann nicht anders sein. Es geht darum, dass man durch Wiederholung eines Stückes mehr und mehr Erfahrung sammelt. Lässt man dieses dann vielleicht einmal ein paar Wochen liegen

### Biographie

Kirill Petrenko, geboren 1972 in Omsk, übersiedelt 1990 mit den Eltern nach Vorarlberg. 1990 – 1993 Klavierstudium am Vorarlberger Landeskonservatorium bei Ferenc Bogner. Danach Dirigierstudium bei Uroš Lajovic an der Musikuniversität in Wien. 1999 bis 2002 Generalmusikdirektor am Theater in Meiningen, Thüringen. Von 2002

bis 2007 Generalmusikdirektor an der Komischen Oper Berlin. Gastdirigaten u.a. an der Wiener Staatsoper, der Seperoper Dresden, dem Royal Opera House Covent Garden, an der Bayerischen Staatsoper und an der Metropolitan Opera New York. Zu den wichtigsten Orchestern, die Petrenko bisher leitete, gehören die Berliner Philharmoniker, die Staatskapelle Dresden, das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das NDR Sinfonieorchester Hamburg, das RSO Wien, die Wiener Symphoniker, das Cleveland Orchestra, das London Philharmonic Orchestra und das Oslo Philharmonic Orchestra. Dieses Jahr dirigiert Kirill Petrenko erstmals das Orchestra Santa Cecilia in Rom und das Israel Philharmonic Orchestra, und abermals die Berliner Philharmoniker.

Ab 1. September 2013 wird Kirill Petrenko Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper.

## Adventskonzerte Bochabela String Orchestra Südafrika

Werke von D. Schostakowitsch,  
G. P. Telemann, A. Corelli u.a.  
sowie Afrikanische Traditionals

Peter Guy, Leitung  
Klaus Christa, Viola



Fr, 7. Dezember, 20 Uhr  
Pförtnerhaus Feldkirch

[www.v-ticket.at](http://www.v-ticket.at); Stadtmarketing und Tourismus  
Feldkirch GmbH; Tel. 05522/73467

Sa, 8. Dezember, 20 Uhr  
Ritter von Bergmannsaal Hittisau

Tourismusbüro Hittisau, Tel. 05513/6209-50

So, 9. Dezember, 10 Uhr  
Theresienheim, Lustenau

Tabakstüble Felix Fessler, Tel. 0664/738 08910

So, 9. Dezember, 19 Uhr  
Pfarrkirche, Fußach

Tel. 0650/323 0463

Do, 13. Dezember, 19.30 Uhr  
Kulturhaus, Dornbirn

Gäste: Chor des Musikgymnasiums Feldkirch  
[www.v-ticket.at](http://www.v-ticket.at); Dornbirn Tourismus; Tel. 05572/22188

Der Erlös der Konzerte kommt zur Gänze  
dem Manganing String Programme zugute.

Nähere Infos: Tel. 0650/323 0463, [www.pforte.at](http://www.pforte.at)